

Wie fair und nachhaltig

werden unsere Smartphones

und Laptops produziert?

IT-Markenrating 2017



BROT FÜR ALLE FASTENOPFER

Inhalt

- 3 **I. Zur Methodik**
- 4 **II. Die Ergebnisse im Überblick**
- 5 **III. Was wir fordern und was wir tun**
 - 5 Unsere Forderungen
 - 5 Unser Engagement
- 6 **IV. Schlussfolgerungen und Handlungsbedarf**
 - 6 Fortschritte beim Umgang mit Konfliktrohstoffen – Einbussen bei den Arbeitsbedingungen
 - 7 Transparenz bleibt ein Knackpunkt
 - 8 Arbeitsrechte werden noch immer als Aufgabe der Zulieferer betrachtet
 - 9 Dringender Handlungsbedarf beim Einsatz von Giftstoffen
 - 10 Fairphone zeigt, was möglich wäre
- 11 **V. Auswertung nach Firma**
 - 11 Acer
 - 11 Apple
 - 12 Asus
 - 13 Dell
 - 13 HP
 - 14 HTC
 - 15 Huawei
 - 16 Lenovo
 - 17 Samsung
 - 18 Sony

Impressum

Herausgeber *Brot für alle*, Bürenstrasse 12, Postfach 3270, 3001 Bern , www.brotfueralle.ch
Fastenopfer, Alpenquai 4, Postfach 2865, 6002 Luzern, www.fastenopfer.ch

Bern, Lausanne, Luzern; Oktober 2017

I. Zur Methodik

Wie verhalten sich die zehn Firmen mit dem grössten Schweizer Marktanteil an mobilen Geräten und Computern – Acer, Apple, Asus, Dell, HP, HTC, Huawei, Lenovo, Samsung, Sony – bezüglich Arbeitsrechten, Konfliktmineralien und Umwelt?

Brot für alle und *Fastenopfer* haben die im Juni 2017 dazu zugänglichen Informationen wie Firmen-Websites und CSR-Berichte zusammengetragen und analysiert. Insgesamt wurden 29 Kriterien in den drei Themenbereichen untersucht und den Stichworten Strategie, Umsetzung, Verifikation und Transparenz zugeteilt. Für jedes Kriterium wurden 0 bis 3 Punkte vergeben. Wo keine Informationen vorhanden waren, konnten keine Punkte vergeben werden.

Die Analyse wurde den betreffenden Firmen anschliessend zur Stellungnahme vorgelegt. Acht der zehn angefragten Firmen – alle ausser Acer und Huawei – haben geantwortet. Ihre er-

gänzenden Informationen wurden in der Schlussbewertung berücksichtigt.

Das vorliegende Rating ist nicht 1:1 vergleichbar mit dem Rating von 2014. So wurden einerseits die untersuchten Firmen entsprechend ihrem Marktanteil in der Schweiz angepasst: 2017 gehört Nokia nicht mehr zu den zehn marktstärksten IT-Firmen in der Schweiz, dafür hat Huawei seinen Marktanteil massiv erhöht. Andererseits wurden einzelne Kriterien angepasst. Trotz der Unterschiede der beiden Ratings sind allgemeine Trends durchaus erkennbar.

Die Resultate des vorliegenden Ratings werden mit folgenden Ampel-Farben dargestellt:

AUF GUTEM WEG



MITTELMÄSSIG



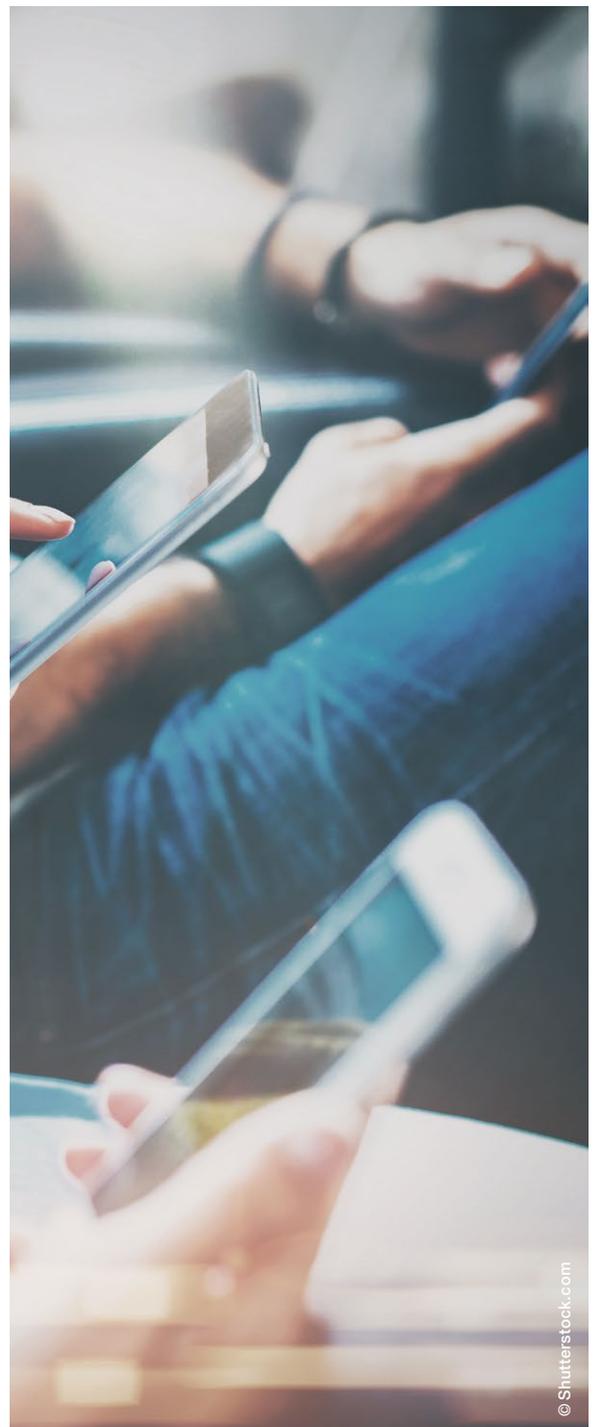
UNGENÜGEND



Grün («auf gutem Weg») bedeutet, dass sich die Firmen in den entsprechenden Bereichen über das industrieübliche Mass hinaus engagieren. Sie reagieren auf neue Entwicklungen und Problematiken und kommunizieren öffentlich und ausführlich über ihr Engagement. **Orange** («mittelmässig») sind Firmen, deren Engagement sich im Branchendurchschnitt bewegt. Sie führen Veränderungen normalerweise erst ein, wenn diese innerhalb der Branche bereits üblich sind, und kommunizieren eher konservativ. **Rot** («ungenügend») bezeichnet Firmen, die in wichtigen Bereichen hinter den branchenüblichen Standards zurückbleiben, die kein öffentliches Bewusstsein für zentrale Probleme zeigen und die gleichzeitig kaum über ihr Engagement berichten.

II. Die Ergebnisse im Überblick

| | Arbeitsrechte | Konfliktrohstoffe | Umwelt |
|---------|---------------|-------------------|--------|
| Apple | 🙄 | 😊 | 😊 |
| Dell | 🙄 | 😊 | 😊 |
| HP | 🙄 | 😊 | 😊 |
| Lenovo | 😡 | 🙄 | 😊 |
| Acer | 😡 | 🙄 | 🙄 |
| Samsung | 😡 | 🙄 | 🙄 |
| Sony | 😡 | 🙄 | 🙄 |
| Asus | 😡 | 😡 | 🙄 |
| HTC | 😡 | 😡 | 😡 |
| Huawei | 😡 | 😡 | 😡 |



III. Was wir fordern und was wir tun

Unsere Forderungen

- **Markenfirmen** sind mitverantwortlich für die Produktionsbedingungen in ihren weltweiten Lieferketten. Ihr Gewinn darf nicht auf Kosten der Arbeiterinnen und der Arbeiter gehen. Sie müssen für soziale und umweltverträgliche Herstellungsbedingungen in ihrer gesamten Lieferkette sorgen.
- **Öffentliche Institutionen** haben als Konsumenten besonders starkes Gewicht und entsprechende Verantwortung. Zu Verbesserungen in den Produktions- und Lieferketten können sie beitragen, indem sie bei öffentlichen Ausschreibungen nicht nur Preis und Warenqualität, sondern auch verantwortungsvolle Herstellungsbedingungen berücksichtigen. Ihre Mitgliedschaft bei Electronics Watch fördert darüber hinaus den Dialog mit Marken- und Lieferfirmen in den Produktionsländern, um direkte Verbesserungen zu erwirken.
- **Konsumentinnen und Konsumenten** sollen sich über die Auswirkungen ihres Einkaufsverhaltens bewusst sein und fair und umweltfreundlich produzierten elektronischen Gütern den Vorzug geben.

Unser Engagement

***Brot für alle* und *Fastenopfer* setzen sich ein für faire Arbeitsbedingungen in der IT-Industrie sowie für einen Rohstoffabbau, bei dem Menschenrechte und Umweltschutz respektiert werden.**

- Mit Enthüllungen von Missständen und öffentlichen Kampagnen setzen wir uns dafür ein, dass Konsumentinnen und Konsumenten für die Arbeitsbedingungen in der IT-Industrie sensibilisiert werden und sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten für bessere Bedingungen einsetzen. Gleichzeitig üben wir dadurch Druck auf Markenfirmen aus, um die Bedingungen in den Produktions- und Lieferketten zu verbessern.
- Wir fördern den Einkauf verantwortungsvoll produzierter IT-Materialien durch öffentliche Institutionen in der Schweiz, indem wir ihre Mitgliedschaft bei [Electronics Watch](#) anregen.
- Die weltweite Vernetzung und Zusammenarbeit mit gleich gesinnten Organisationen wie [Good Electronics](#) dient als Hebel für grössere und globale Verbesserungen.
- In Asien unterstützen *Brot für alle* und *Fastenopfer* Partnerorganisationen wie beispielsweise [Sacom](#), die in den Produktionsbetrieben nachforscht, Arbeiterinnen und Arbeiter über ihre Rechte informiert und sich für bessere Arbeitsbedingungen stark macht.

«Aufgrund des steigenden Interesses der Anspruchsgruppen für Belange in der Lieferkette werden HP's Bemühungen um externe Transparenz immer wichtiger. Kundinnen und Kunden sorgen sich darum, wo und unter welchen Bedingungen ihre Produkte hergestellt werden. Sie möchten verstehen, wie wir unsere Lieferkette managen, und wie wir Missstände beheben.»

IV. Schlussfolgerungen und Handlungsbedarf

Fortschritte beim Umgang mit Konfliktrohstoffen – Einbussen bei den Arbeitsbedingungen

Insgesamt können im Vergleich zur Untersuchung von 2014 leichte Verbesserungen festgestellt werden. Die Mehrzahl der Firmen erhielt für die meisten Kriterien in allen drei Themenbereichen mehr Punkte als 2014. Zudem zeigt sich ein gewisses Mainstreaming: Einige Nachzügler aus dem Rating von 2014 haben deutliche Fortschritte gemacht, insbesondere Asus, aber auch Samsung und Lenovo. Auch aus dem Mittelfeld von 2014 gibt es einige Firmen, die mittlerweile zu den Vorreitern aufschliessen konnten: Das gilt für Dell und Apple. Am oberen Ende der Skala scheinen die progressiven Veränderungen jedoch stagniert zu haben. Ausserdem existieren nach wie vor Firmen, die den angesprochenen Themen keine Wichtigkeit beizumessen scheinen und die sehr intransparent kommunizieren, wie zum Beispiel HTC und Huawei. Die grössten Verbesserungen seit 2014 sind im Bereich «Konfliktminerale» zu verzeichnen, die geringsten Fortschritte im Bereich «Arbeitsrechte».

Firmen wie Lenovo, Samsung oder Asus, die 2014 im Mittelfeld beziehungsweise auf den hintersten Ratingplätzen standen, haben aufgeholt. Dies wird auch durch eine detailliertere und transparentere Berichterstattung ersichtlich – insbesondere bei Asus und Samsung. Gleichzeitig scheint das Management der Lieferkette in Bezug auf Nachhaltigkeitsaspekte inklusive Arbeitsrechte bei diesen Firmen an Bedeutung gewonnen zu haben. In den oberen Bereichen der Skala – insbesondere bei HP und Apple – zeigen sich hingegen keine nennenswerten Fortschritte in Bezug auf **Arbeitsrechte**. Im Gegenteil haben manche Firmen sogar an Punkten eingebüsst, da sie es versäumt haben, ihren Worten von 2014 Taten folgen zu lassen. So engagiert sich Apple heute weniger im Multistakeholder-Dialog als 2014 und machte gegenüber 2014 Rückschritte bei der Transparenz von Audits, die damals durch die Mitgliedschaft bei der Fair Labor Association gewährleistet war. HP scheint gleichzeitig das Engagement für Existenzlöhne nicht im gleichen Mass fortgeführt zu haben. Die fortschrittliche Klausel bezüglich der Gewerkschaftsfreiheit in Ländern, wo diese ansonsten eingeschränkt ist, hat HP aus ihrem Kodex gestrichen beziehungsweise durch den weniger weitgehenden RBA-Branchenkodex ersetzt. Einzig Dell fällt positiv auf und konnte in Bezug auf arbeitsrechtliche Aspekte in der Lieferkette gemeinsam mit HP und Apple die beste Platzierung erreichen.

Grosse Verbesserungen hat die Industrie bei der Beschaffung von sogenannten **Konfliktrohstoffen** erzielt. Heute publizieren die meisten untersuchten Firmen einen speziellen Bericht betreffend Konfliktminerale und legen darin die Schmelzereien in ihrer Lieferkette offen. Die Identifikation der Schmelzereien ist Voraussetzung für die Wahrnehmung der Sorgfaltsprüfung bis hin zu den Minen. Verschiedene der untersuchten Firmen haben in diesem Bereich die Vorreiter von 2014 eingeholt. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass das amerikanische Dodd-Frank-Gesetz von 2010, welches von börsenkotierten Unternehmen Transparenz im Umgang mit Rohstoffen aus Konfliktgebieten wie der DR Kongo verlangt, seit 2016 auch in Europa nachvollzogen wird. Gegenüber 2014 lässt sich ausserdem feststellen, dass die untersuchten Firmen zunehmend auch die Problematik des Kobaltabbaus aufnehmen und die Erkenntnisse und Abläufe im Umgang mit den bisherigen Konfliktrohstoffen nun auch beim Kobalt anwenden.

Im **Umweltbereich** konzentriert sich die Bewertung 2017 hauptsächlich auf Treibhausgasemissionen und schädliche Substanzen innerhalb der Produkte wie beispielsweise PVC und Phthalate. Hinsichtlich der Reduktion von Treibhausgasemissionen haben viele der untersuchten Firmen, insbesondere solche, die 2014 im Mittelfeld lagen, klare Fortschritte gemacht. Die Vorreiter HP und Apple setzen sich mittlerweile die Verwendung von 100 Prozent erneuerbarer Energie zum Ziel. Gleichzeitig mit der Strategie und Umsetzung hat sich auch die Berichterstattung im Umweltbereich verbessert. Selbst für Firmen im unteren Bereich der Ratingskala von 2014 scheint die entsprechende Transparenz mittlerweile wichtiger zu sein. Bei der Verwendung schädlicher Substanzen innerhalb der Produkte scheinen die progressiven Entwicklungen hingegen eher stagniert zu haben. Das Thema geniesst deutlich weniger Aufmerksamkeit als 2014. Mehrere Firmen haben es versäumt, ihre Ziele zu aktualisieren und damit ein langfristiges Engagement in diesem Bereich zu zeigen.

Transparenz bleibt ein Knackpunkt

Generell ist Transparenz in der Elektronikindustrie ein schwieriges Thema. Aufgrund der hohen Konkurrenz rund um schnelle technische Neuerung halten sich viele Markenfirmen

bedeckt. Die Lieferketten sind lange und komplex und reichen über mehrere Ebenen von Zulieferern und Unterlieferanten. Dies erschwert den Einblick in die Produktionsbedingungen. Zwischen den einzelnen Firmen bestehen gleichzeitig erhebliche Unterschiede bezüglich der Verfügbarkeit öffentlich zugänglicher Informationen. Insbesondere ist ein Graben festzustellen zwischen einerseits amerikanischen und westlichen Firmen und andererseits solchen aus dem asiatischen Raum. Erstere scheinen im Vergleich zu letzteren mehr Gewicht auf transparente Kommunikation zu legen. Bei Firmen wie Huawei und HTC ist den CSR-Berichten kaum Substantielles zu entnehmen. Asus hat im Vergleich zu 2014 die meisten Punkte für Transparenz dazugewonnen und dadurch zum Mittelfeld aufgeschlossen. Die Firmen im Mittelfeld der Ratingskala – nebst Asus auch Samsung, Lenovo, Acer und Sony – weisen eine transparentere CSR-Berichterstattung auf mit grundsätzlichen Informationen zur Lieferkette. Die Führungsrolle von HP, Apple und Dell innerhalb der Gesamtbewertung 2017 hat nicht zuletzt mit der ausführlicheren Berichterstattung zu ihren Lieferketten zu tun. Die veröffentlichten Informationen enthalten mehr Substanz, inklusive Namen und Adressen der Zulieferbetriebe, welche die direkte Nachverfolgung von Informationen möglich machen. Auch bei diesen Firmen scheint die Transparenz jedoch Grenzen zu haben. Seit 2014 hat sich etwa bei der Audit-Berichterstattung kaum etwas verändert.

Die veröffentlichten Statistiken der untersuchten Firmen lassen kaum Rückschlüsse auf den Umgang mit zentralen Themen zu wie zum Beispiel dem Anteil der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen und Arbeiter oder Beschwerde-mechanismen und -ergebnissen. Apple hat bezüglich Transparenz gegenüber 2014 Rückschritte gemacht. Die Firma verzichtet nun auf die Veröffentlichung ihrer Audit-Resultate, wie es die frühere Zusammenarbeit mit der Fair Labour Association verlangte. Ein besonderer Knackpunkt besteht bei der Tiefe der Berichterstattung. In dieser Hinsicht hat sich gegenüber 2014 wenig verändert; die meisten Firmen veröffentlichen Informationen nur für direkte Lieferanten und teilweise noch für deren Zulieferer. Der Einbezug von weitergehenden Zulieferebenen wird trotz elektronisch relativ einfach zu bewerkstelliger Kommunikation häufig als zu schwierig erachtet. Dadurch steigt das Risiko von nicht-konformen Arbeitsbedingungen in diesen «versteckten» Zulieferunternehmen zusätzlich.

Bei der Berichterstattung zur Herkunft von potenziellen Konfliktmineralien und zu Treibhausgas-Emissionen sind gegenüber 2014 hingegen Fortschritte zu verzeichnen. Dies lässt sich, wie schon erwähnt, auch auf die Verbindlichkeit internationaler Normen und Gesetze in diesen Bereichen und auf entsprechende Anreizsysteme zurückführen.



Jugendlicher Kleinschürfer in einer Mine in der Demokratischen Republik Kongo

Arbeitsrechte werden noch immer als Aufgabe der Zulieferer betrachtet

Statt selber Verantwortung für ihre Lieferkette zu übernehmen, schieben die Unternehmen die Verantwortung zu häufig einfach an ihre Zulieferer ab. Sie verpflichten diese durch Verhaltenskodizes und Unternehmenspolitiken zur sozialen Verantwortung, deren Einhaltung vor allem durch sogenannte Audits (interne und externe Umsetzungs-Überprüfungen) sichergestellt wird. Arbeits- und Menschenrechtsverletzungen werden weiterhin als Probleme der Zulieferer betrachtet, welche hauptsächlich durch diese zu lösen sind. Arbeitsrechtsverletzungen, die durch die Auftragsbedingungen der Marktfirmen im Produktionsprozess verursacht sind wie etwa massive Überstunden aufgrund von kurzfristigen Produktionsaufträgen werden weitgehend ausgeblendet.

Sämtliche untersuchten Firmen – ausser Fairphone – verfolgen einen Top-Down-Ansatz der Corporate Social Responsibility. Die Arbeitenden selbst werden innerhalb der Corporate Social Responsibility nicht als handelnde Subjekte wahrgenommen. Dagegen steht die Einsicht, dass Veränderungen im Bereich der Arbeits- und Menschenrechte nur erfolgen kön-

nen, wenn diejenigen, um deren Rechte es geht, sich dazu äussern und selbst dafür einsetzen können. Die Selbstorganisationsmöglichkeit der Angestellten beispielsweise in Form von Gewerkschaften ist deshalb ein zentraler Aspekt innerhalb des Ratings. Bewertet wurde, ob die Firma über entsprechende Paragraphen in ihren Kodizes verfügt, ob Informations- und Weiterbildungsmöglichkeiten bestehen und wie mit Arbeiterinnenvertretungen im Rahmen von Audits und Beschwerdeverfahren sowie in Multistakeholder-Initiativen zusammengearbeitet wird. Allgemein ist festzustellen, dass sich dabei seit 2014 keine nennenswerten Verbesserungen ergeben haben. Ausser Apple bekennt sich 2017 keine der

«Ich arbeite bis spät am Abend,
bin giftigen Dämpfen ausgesetzt
und habe am Ende der Woche
doch zu wenig Geld zum Leben.»

Fabrikarbeiterin aus China



Standbild aus dem Dokumentarfilm «Complicit» von Heather White und Lynn Zhan über die Arbeitsbedingungen in chinesischen Elektronikfirmen (2017).

untersuchten Firmen explizit zu einer gewerkschaftsfreundlichen Haltung. Apple hat im Firmenkodex eine Spezialklausel verankert bezüglich Gewerkschaftsfreiheit in Gebieten, wo diese eingeschränkt ist. HP hat eine entsprechende Klausel inzwischen wieder entfernt beziehungsweise ersetzt durch den weniger weitgehenden RBA-Branchenkodex. Keine der untersuchten Firmen arbeitet bei Kernanliegen systematisch mit Gewerkschaften oder unabhängigen NGOs zusammen. Lediglich Dell und HP berichten von vereinzelter Zusammenarbeit mit NGOs im Rahmen von Weiterbildungsveranstaltungen für Arbeiterinnen und Arbeiter. Inwiefern diese Trainings auch Fragen zu Arbeitsrechten und zur Selbstorganisation betreffen, ist unklar. Aufgrund fehlender Informationen ist davon auszugehen, dass solche Anliegen nicht an vorderster Stelle stehen.

Das Engagement der untersuchten Firmen innerhalb von Multistakeholder-Initiativen hat sich scheinbar ebenfalls kaum verändert. Im Fall der Firma Apple, die aus der Fair Labor Association ausgetreten ist, hat sich das Engagement gar verringert. Die Firmen beschränken sich auf ihr Engagement in Brancheninitiativen (hauptsächlich Responsible Business Alliance RBA und Global e-Sustainability Initiative GeSI), die sie gleichzeitig als Stakeholder-Engagement anpreisen, obwohl sie eine wichtige Anspruchsgruppe, nämlich die Arbeitnehmenden im Produktionsprozess, ausklammern.

Dringender Handlungsbedarf beim Einsatz von Giftstoffen

Während Giftstoffe wie PVC und Phthalate in den Produkten von der Industrie schon seit mehreren Jahren als problematisch erkannt und thematisiert werden, ist die Verwendung toxischer Substanzen im Herstellungsprozess wie Benzol und n-Hexan als Reinigungs- beziehungsweise Lösungsmittel weniger bekannt. Die Augen werden nicht zuletzt auch deswegen vor den Missständen im Produktionsprozess verschlossen, weil die Giftstoffe nicht im Produkt selbst beziehungsweise bei den Konsumentinnen und Konsumenten landen, sondern «nur» die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Fabriken betreffen, die sie handhaben müssen. Hinsichtlich Transparenz besteht bei den untersuchten Firmen ein grosser Mangel. Erst wenn bekannt ist, welche Substanzen bei der Herstellung von Elektronikprodukten verwendet werden, kann die Gefahr, welche potenziell von ihnen ausgeht, eingeschätzt werden. Bisher sind nur wenige chemische Stoffe überhaupt als problematisch eingestuft. Gleichzeitig müssen die Arbeiterinnen und Arbeiter über die Art der Substanzen, die sie handhaben, in verständlicher Sprache informiert sein, um Risiken vorbeugen und Selbstverantwortung ermöglichen zu können.

Die Firmen im grünen Bereich der Ratingskala – HP, Apple, Dell – haben das Thema mittlerweile aufgegriffen und suchen glaubhaft nach Lösungen. Insbesondere bemühen sich diese Firmen, es nicht bei reinen Verboten einzelner Substanzen zu belassen, sondern sie engagieren sich gleichzeitig für die Suche nach weniger schädlichen Alternativen. Sie tun dies in direkter Zusammenarbeit mit ihren Zulieferbetrieben sowie als Mitglieder entsprechender Brancheninitiativen. Auch bei diesen Firmen fehlt jedoch ein Handeln mit letzter Konsequenz. Alternativen etwa werden nur dann als akzeptabel erachtet, wenn keine Gewinneinbussen entstehen.

Firmen im orangen Mittelfeld wie Asus, Lenovo und Samsung zeigen zumindest ein gewisses Problembewusstsein und geben an, die Verwendung einzelner Substanzen, insbesondere von Benzol und n-Hexan, in der Herstellung ihrer Produkte zu verbieten. Diesen Worten folgen jedoch selten dokumentierte Taten. Die Schlusslichter HTC, Huawei, Acer und Sony erwähnen dieses Thema in keiner Weise und scheinen demzufolge kein Bewusstsein für die Gefährdung der Arbeiterinnen und Arbeiter durch gesundheitsschädigende Substanzen zu haben.

Fairphone zeigt, was möglich wäre

Fairphone verfolgt ein Unternehmensmodell, das sich radikal von jenem der übrigen Markenfirmen unterscheidet. Nicht der Gewinn für die Aktionärinnen und Aktionäre steht im Vordergrund, sondern der Einsatz für ethische Werte und fair produzierte elektronische Geräte. Fairphone ist auch von der Grösse und vom Umsatz her nicht mit den übrigen Firmen vergleichbar und konzentriert sich auf ein einziges Produkt. Dennoch kann Fairphone insbesondere im Umgang mit Arbeitsrechten und Konfliktrohstoffen in der Lieferkette als *best practice* gelten und zukunftsweisende Wege für die Industrie aufzeigen.

Im Bereich der Konfliktrohstoffe ist Fairphone im Hinblick auf die Tiefe des Engagements Spitzenreiter innerhalb der Branche. Fairphone analysiert und publiziert in direkter Zusammenarbeit mit einzelnen Zulieferern und Schmelzereien die Lieferkette systematisch bis hin zu den Herkunftsorten der Rohstoffe aus einzelnen Minen und engagiert sich dort für eine Verbesserung der Abbaubedingungen. Fairphone begnügt sich nicht mit der branchenüblichen Zertifizierung der Schmelzereien als «konfliktfrei», denn die Beschränkung auf diese birgt die Gefahr eines Boykotts der betroffenen Regionen. Stattdessen kann die Firma auch Rohstoffe wie Zinn, Wolfram, Tantalum und Gold aus Konfliktgebieten beziehen, sofern sie nachweislich verantwortungsvoll und konfliktfrei produziert



Standbild aus dem Dokumentarfilm «Complicit» von Heather White und Lynn Zhan über die Arbeitsbedingungen in chinesischen Elektronikfirmen (2017).

sind. Noch klarer zeigt sich der Vorsprung der Firma Fairphone im Bereich der Arbeitsrechte. Systematisch arbeitet Fairphone mit Zulieferern zusammen, die offen sind gegenüber bestimmten Veränderungen in der Industrie. Dadurch sollen trotz der geringen Grösse Anforderungen und Standards durchgesetzt werden, denen sich die Branchenriesen bislang verschliessen. Insbesondere fördert Fairphone die Selbstorganisation der Arbeiterinnen und Arbeiter, zum Beispiel durch Ausbildung und einen extra dafür eingerichteten Fonds. Fairphone macht den Zulieferfirmen Vorgaben für den Fall, dass die Gewerkschaftsfreiheit am Produktionsstandort eingeschränkt ist. Ausserdem arbeitet Fairphone für die Information und Ausbildung der Angestellten bezüglich ihrer Rechte und bei der Überprüfung (Audits) der Zulieferer mit unabhängigen Menschen- und Arbeitsrechtsorganisationen zusammen. Als einzige Firma erkennt Fairphone überdies die Diskrepanz zwischen Mindest- und Existenzlöhnen an und fordert von den Zulieferern die Bezahlung von Existenzlöhnen. Auch anerkennt Fairphone als einzige der untersuchten Firmen die Verantwortung, welche sich beispielsweise durch die Auftragsplanung und die Preispolitik der Markenfirmen ergibt. Fairphone bekennt sich dazu, die Einkaufspolitik nicht auf Kosten der Arbeitsbedingungen an den Produktionsstandorten zu gestalten und nimmt entsprechende Abstriche wie zum Beispiel flexible Liefertermine an die Kundschaft in Kauf.

«Es war immer mein Traum,
das Landleben hinter mir zu lassen
und etwas von der Welt
zu sehen. Nun bin ich gefangen
in einem Albtraum.»

Wie viele andere chinesische Fabrikarbeiterinnen
ist Chen Qianqian wegen ihrer Arbeit
in der IT-Industrie an Leukämie erkrankt.

V. Auswertung nach Firma



Arbeitsrechte | Im Bereich der Arbeitsrechte hat sich bei Acer in den letzten drei Jahren kaum etwas bewegt. Entsprechend ist Acer auch diesmal wieder im untersten Feld vorzufinden. Acer begnügt sich weiterhin mit der Implementierung von Industriestandards (RBA-Kodex) bei ihren direkten Zulieferbetrieben. Die Firma muss mehr Verantwortung zeigen für die Angestellten, indem sie insbesondere deren Selbstorganisation fördert, etwa durch Ausbildungen über ihre Rechte, und den Zugang zu unabhängigen Beschwerdemechanismen bis hin zu Wiedergutmachungsmechanismen sicherstellt. Auch ein erhöhtes Engagement in Multi-Stakeholderinitiativen wäre für Acer ein wichtiger Schritt. Schlussendlich muss die Firma endlich transparenter werden und etwa ihre Zulieferbetriebe offenlegen.



Konfliktrohstoffe | In Sachen Konfliktmineralien hat sich bei Acer seit 2014 wenig getan. Die Firma liegt mit ihren Leistungen nach wie vor im Mittelfeld. Zwar hat Acer wie viele andere Elektronikfirmen mittlerweile ein funktionierendes Dispositiv zur Wahrnehmung ihrer Sorgfaltpflicht etabliert. Die Firma arbeitet mit einer Gross-

mehrheit ihrer direkten Zulieferer an der Erfüllung der Sorgfaltpflicht und kann die Risiken für Menschenrechtsverletzungen im Rohstoffbereich dadurch besser einschätzen. Acer geht aber noch immer zu wenig in die Tiefe und engagiert sich kaum direkt bei Schmelzereien oder gar in den Abbaugebieten. Auch kann es nicht sein, dass die Firma die Augen vor den Problemen in Bezug auf andere Rohstoffe wie etwa Koltan verschliesst. Ein konsequentes Engagement für konfliktfreie Rohstoffe sieht anders aus.



Umwelt | Acers Engagement für die Umwelt hat sich seit 2014 kaum verbessert. Die Firma bewegt sich diesbezüglich nach wie vor im unteren Mittelfeld. Zwar hat Acer einige Fortschritte bei der Reduktion ihrer Treibhausgasemissionen gemacht. Die Firma hat ihre gesetzten Reduktionsziele erreicht und den Anteil an erneuerbaren Energien deutlich erhöht. Acer wird den Vorreiterinnen aber auch hier weiterhin hinterherhinken, solange sie sich keine ambitionierteren Ziele setzt. Bei der Verwendung schädlicher Substanzen in Acers Produkten besteht noch deutlicher Handlungsbedarf. Auch hier hat es die Firma versäumt, sich neue Ziele zur Verbannung von PVC und anderen schädlichen Flammschutzmitteln zu setzen. Ihre Produkte enthalten nach wie vor Substanzen, welche für Mensch und Natur langfristige Schäden zur Folge haben können.



Arbeitsrechte | Im Bereich der Arbeitsrechte verlief Apples Engagement seit dem letzten Rating 2014 in die falsche Richtung. Zwar ist die Firma noch immer bei den Vorreiterinnen der Branche zu finden. In entscheidenden Punkten haben jedoch keine Fortschritte und teilweise gar Rückschritte stattgefunden. Apples Engagement in Multi-Stakeholder-Initiativen und insbesondere bei der Fair Labor Association war damals ein mutiger Schritt vorwärts. Dass sich die Firma daraus mittlerweile wieder zurückgezogen hat, ist ein schlechtes Zeichen. Apple muss noch deutlicher die Selbstorganisation der Angestellten in den Fabriken

fördern, um deren Arbeitsbedingungen zu verbessern. Die Strategie der Firma basiert noch immer zu stark auf einem Ansatz, mit dem sie die Verantwortung auf die Zulieferer abschiebt. Ein erster Schritt wäre es, wieder verstärkt Gewicht auf die Zusammenarbeit mit Gewerkschaften und unabhängigen Arbeitsrechts-NGOs zu setzen, sei es für Audits, Trainings für Angestellte oder in Multi-Stakeholder-Initiativen. Auch sollte sich Apple endlich unmissverständlich zu Existenzlöhnen bekennen, denn die gesetzlichen Mindestlöhne reichen nicht allorts für ein würdiges Leben. Um zu den entscheidenden Veränderungen beizutragen, muss Apple ausserdem anerkennen, dass ihre Gewinnmarge und Produktionsplanung Teil des Problems sind. Nur wenn der Kosten- und Zeitdruck nicht einfach an die Zulieferer weitergereicht wird, können die eingeforderten Standards von diesen auch eingehalten werden.



Konfliktrohstoffe | Apple ist in den letzten Jahren ihrer Rolle als Vorreiterin im Bereich der Konfliktrohstoffe gerecht geworden. Die Firma hat sich seit dem letzten Rating von 2014 nochmals deutlich verbessert. Beinahe 100 Prozent der Schmelzereien in ihrer Lieferkette sind mittlerweile als konfliktfrei zertifiziert. Apple betreibt dazu ein bemerkenswertes Engagement sowohl bei ihren Zulieferbetrieben als auch direkt bei den Schmelzereien, wo die Metalle raffiniert werden. Die Firma setzt sich zudem in mehreren Initiativen für die lokale Bevölkerung in Konfliktgebieten ein, indem sie sich für den Aufbau von zertifizierten Lieferketten vor Ort einsetzt. Apple ist damit eine der wenigen in der Branche, die ihre Verantwortung auch direkt in den Abbaugebieten wahrnimmt. Schliesslich fällt auch Apples Engagement betreffend anderer problematischer Rohstoffe wie Koltan positiv auf. Dies zeigt, dass die Firma vor neueren Entwicklungen und Erkenntnissen die Augen nicht verschliesst. Dass auch für die Vorreiterin unter den Grossen noch Luft nach oben besteht, zeigt die Firma Fairphone, die

ausser für Koltan für alle Konfliktrohstoffe verantwortungsvolle Quellen aus betroffenen Gebieten verwendet (zum Beispiel durch die Verarbeitung von Fair-Trade-Gold), um die lokale Bevölkerung nicht mit einem Boykott zu bestrafen.



Umwelt | Seit dem letzten Rating von 2014 hat Apple mutige Schritte hin zu einer klimafreundlicheren Zukunft gemacht. Die Firma bezieht heute den Strom für ihren globalen Betrieb fast vollständig aus erneuerbaren Quellen und hat damit ihre Emissionen drastisch gesenkt. Auch bei ihren Zulieferern, bei denen der Grossteil des Klimafussabdrucks anfällt, hat sich Apple in den letzten Jahren entschiedener eingesetzt. Bis 2020 will die Firma durch erneuerbare Energien den Klimafussabdruck ihrer Produktion um fast einen Drittel senken. Ihr Engagement für ein umweltbewusstes Wirtschaften bekräftigt die Firma auch mit ihrem Engagement für die Verbannung von Schadstoffen aus ihren Produkten. Damit hat sich Apple im Umweltbereich einen Platz unter den Vorreiterinnen der Branche gesichert.



Arbeitsrechte | Asus hat im Bereich der Arbeitsrechte seit dem letzten Rating aufgeholt. Die Firma erfüllt mittlerweile in mehreren Bereichen die industriellen Mindeststandards. Diese Leistung ist Asus zwar anzuerkennen, ihr Engagement für anständige Arbeitsbedingungen in der Elektronikindustrie ist aber weiterhin ungenügend. Die Firma sollte insbesondere die Selbstorganisation der Arbeiterinnen und Arbeiter fördern, etwa durch Ausbildungen bezüglich ihrer Rechte und die Sicherstellung des Zugangs zu unabhängigen Beschwerde- und Wiedergutmachungsmechanismen. Auch ein verstärktes Engagement in Multi-Stakeholder-Initiativen wäre für Asus ein wichtiger nächster Schritt. Schlussendlich muss die Firma endlich transparenter werden und etwa ihre Zulieferbetriebe offenlegen.

nicht über die industriellen Massnahmen hinaus und verbleibt auf der ziemlich oberflächlichen Ebene der direkten Zulieferer. Dort setzt sich Asus dafür ein, dass nur noch zertifizierte Schmelzereien Rohstoffe für ihre Produkte liefern dürfen. Immerhin veröffentlicht die Firma mittlerweile eine Liste der Schmelzereien in ihrer Lieferkette und trägt damit zu etwas mehr Transparenz bei.



Umwelt | Im Umweltbereich hat sich bei Asus in den letzten Jahren nicht viel verändert. Nach wie vor ist die Firma im unteren Mittelfeld der Ratingsskala vorzufinden. Zwar hat Asus mittlerweile die wichtigsten Schadstoffe aus ihren Produkten verbannt – ein wichtiger Schritt. Auch konnte die Firma ihre Treibhausgasemissionen in der Vergangenheit senken und hat sich neue Reduktionsziele gesetzt. Sie tut jedoch noch immer zu wenig, um ihre Energieversorgung aus erneuerbaren Quellen sicherzustellen. Insbesondere sollte sich Asus vermehrt auch bei ihren Zulieferbetrieben für saubere Energie und eine umweltfreundliche Produktion einsetzen, denn dort fällt der Grossteil des Klimafussabdrucks ihrer Produkte an.



Konfliktrohstoffe | Während sich Asus zum Zeitpunkt des letzten Ratings noch kaum für die Lösung des Problems einsetzte, unternimmt die Firma mittlerweile die nötigsten Schritte, um die entsprechende Sorgfaltspflicht in ihrer Lieferkette sicherzustellen. Diese sind jedoch noch ungenügend. Noch immer erkennt Asus nicht öffentlich die schädlichen Folgen eines Boykotts für die betroffenen Regionen an und engagiert sich nicht für Lösungen vor Ort. Dementsprechend geht das Engagement



Arbeitsrechte | Im Bereich der Arbeitsrechte hat sich bei Dell seit dem letzten Rating von 2014 nicht viel bewegt. Die Firma gehört zwar nach wie vor zu den Vorreiterinnen der Branche. Sie implementiert ein umfassendes Managementdispositiv, um die gesetzten Standards bei ihren Zulieferbetrieben durchzusetzen. Für die Ausbildung der Arbeiterinnen und Arbeiter in den Fabriken arbeitet Dell teilweise mit unabhängigen NGOs zusammen und zeigt auch mit ihrem Engagement in einzelnen Multi-Stakeholder-Initiativen, dass ihr an anständigen Arbeitsbedingungen bei der Herstellung ihrer Produkte gelegen ist. Zudem hat die Firma in den letzten Jahren bei der Transparenz in ihrer Lieferkette gewisse Fortschritte gemacht. Dell setzt sich noch immer zu wenig für die Selbstorganisation der Arbeiterinnen und Arbeiter in den Fabriken ein. Ein erster Schritt wäre es, mehr Gewicht auf die Zusammenarbeit mit Gewerkschaften und unabhängigen Arbeitsrechts-NGOs zu setzen. Auch sollte sich Dell endlich unmissverständlich zu Existenzlöhnen bekennen, denn die gesetzlichen Mindestlöhne reichen nicht allorts für ein würdiges Leben. Um zu den entscheidenden Veränderungen beizutragen, muss Dell anerkennen, dass ihre Gewinnmarge und Produktionsplanung Teil des Problems sind. Nur wenn der Kosten- und Zeitdruck nicht einfach an die Zulieferer weitergereicht wird, können die eingeforderten Standards auch eingehalten werden.



Konfliktrohstoffe | Dell hat ihr Engagement für konfliktfreie Rohstoffe in ihren Elektronikprodukten seit dem letzten Rating deutlich verbessert. Die Firma gehört damit heute zu den Vorreiterinnen der Industrie. Sie betreibt ein bemerkenswertes Engagement bei ihren direkten Zulieferbetrieben, um diese bei der Erfüllung ihrer Sorgfalts-

prüfungspflicht zu unterstützen und um die Schmelzereien und Raffinerien in ihrer Lieferkette zu identifizieren. Fast alle Schmelzereien in Dells Lieferkette sind als konfliktfrei zertifiziert, und die Firma verschliesst die Augen auch nicht vor neueren Problematiken, wie sie etwa im Kobaltabbau Realität sind. Zudem hat Dell ihr Engagement in Brancheninitiativen in den letzten Jahren erhöht, etwa um Anreize für die Zertifizierung der Schmelzereien zu schaffen. Schlussendlich muss die Problematik der Konfliktrohstoffe aber in den Abbaugebieten selbst angegangen werden. Hier muss Dell zeigen, dass sie es ernst meint mit ihrem Engagement, indem sie auch verantwortungsvolle Rohstoffquellen aus konfliktbetroffenen Gebieten berücksichtigt, um die lokale Bevölkerung nicht noch zusätzlich durch einen Boykott zu bestrafen.



Umwelt | In Sachen Umwelt hat sich bei Dell in den letzten Jahren nicht viel verändert. Die Firma landet hier auch dieses Mal wieder im oberen Mittelfeld. Dell hat sich mittelfristig klare Ziele zur Reduktion von Treibhausgasemissionen gesetzt und ist auf gutem Weg, diese zu erreichen. Auch den Anteil an erneuerbaren Energien hat die Firma in den letzten Jahren deutlich erhöht. Sehr positiv fällt auch Dells Engagement für Recycling von ausgedienten Elektronikprodukten auf. Abgesehen von Fairphone engagiert sich die Firma als einzige glaubhaft für ein sicheres Recycling im globalen Süden und insbesondere in mehreren afrikanischen Ländern. Dort wird noch immer ein bedeutender Anteil des global anfallenden Elektroschrotts unter einfachsten und oftmals umwelt- und gesundheitsschädlichen Bedingungen verarbeitet, ohne Schutzmassnahmen für diejenigen, welche die Arbeit verrichten. Klarer Nachholbedarf besteht bei Dell hingegen noch bezüglich der Verwendung von schädlichen Substanzen in ihren Produkten. Die Firma muss bekannte Schadstoffe aus ihren Produkten verbannen, auch wenn diese gesetzlich noch nicht verboten sind. Denn schadstofffreie Produkte sind gleichzeitig auch eine zentrale Voraussetzung für ein sicheres Recycling, vor allem im globalen Süden.



Arbeitsrechte | Was das Engagement für die Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter in der Herstellung von Elektronikprodukten angeht, machte HP seit dem letzten Rating 2014 ein paar grosse Rückschritte. Die damalige Pionierin ist ihrer Rolle nicht gerecht geworden und krebste von einigen mutigen Zugeständnissen zurück. So

hat HP etwa die wichtige Bestimmung für Gewerkschaftsfreiheit in Gebieten, wo diese vom Staat eingeschränkt ist – wie dies etwa im insgesamt bedeutendsten Produktionsstandort China der Fall ist – wieder aus dem Verhaltenskodex für ihre Zulieferbetriebe gestrichen. Die Firma konnte sich vor drei Jahren auch noch damit rühmen, mit der Beauftragung einer Studie erste Schritte in Richtung Existenzlöhne zu unternehmen. Seither ist dieses Thema bei HP wieder verschwunden. Die Firma hatte damals auch den Mut, sich öffentlich zu den Folgen ihrer Einkaufspolitik (Preisverhandlungen, Auftragsplanung

und weiteres) zu bekennen und damit ansatzweise die Verantwortung wahrzunehmen, welche ihr daraus erwächst. Davon ist heute nichts mehr zu hören. Zwar ist HP auch dieses Mal wieder unter den Vorreiterinnen im Bereich der Arbeitsrechte zu finden. In der Vergangenheit hat die Firma aber gezeigt, dass sie zu mehr fähig ist. HP sollte sich unmissverständlich zu Existenzlöhnen bekennen, denn die gesetzlichen Mindestlöhne reichen auch heute noch nicht allorts für ein würdiges Leben. Dazu muss sie auch wieder anerkennen, dass ihre Gewinnmarge und Produktionsplanung Teil des Problems sind. Nur wenn der Kosten- und Zeitdruck nicht einfach an die Zulieferer weitergereicht wird, können die eingeforderten Standards auch eingehalten werden. Schlussendlich müssen Veränderungen aber vor allem von unten angestoßen werden. HP sollte noch deutlicher die Selbstorganisation der Arbeiterinnen und Arbeiter in den Fabriken fördern, um deren Arbeitsbedingungen zu verbessern. Sie sollte noch mehr Gewicht auf die Zusammenarbeit mit Gewerkschaften und unabhängigen Arbeitsrechts-NGOs setzen, sei es für Audits, Trainings für Arbeiterinnen und Arbeiter oder in Multi-Stakeholder-Initiativen.



Konfliktrohstoffe | In Sachen Konfliktrohstoffe ist HP nach wie vor bei den Vorreiterinnen der Industrie vorzufinden. Die Firma hat es in den letzten Jahren jedoch etwas versäumt, ihrer früheren Rolle als Pionierin gerecht zu werden und ihr Engagement für konfliktfreie Rohstoffe in Elektronikprodukten gleich entschlossen einen Schritt weiter zu treiben. Zwar ist der Grossteil der Schmelzereien in

HPs Lieferkette als konfliktfrei zertifiziert. Die Firma verschliesst auch die Augen vor der komplexen Situation in den Abbaugebieten nicht, indem sie sich etwa für die Zertifizierung von Minen mit Kleinschürferinnen und Kleinschürfern oder für anständige Bedingungen im Kobaltabbau einsetzt. HP nimmt ihre Verantwortung zur Sorgfaltsprüfung wahr und unterstützt ihre Zulieferbetriebe tatkräftig bei der Durchleuchtung der Lieferkette nach problematischen Rohstoffquellen. Gleichzeitig muss HP ihre Verantwortung auch wahrnehmen, indem sie noch mehr verantwortungsvolle Rohstoffquellen aus konfliktbetroffenen Gebieten berücksichtigt, um die lokale Bevölkerung nicht mit einem Boykott zu bestrafen.



Umwelt | Im Umweltbereich hat sich bei HP seit dem letzten Rating 2014 nicht viel verändert. Die Firma gehört nach wie vor zu den Vorreiterinnen der Branche. Sie hat ihre Treibhausgasemissionen in den letzten Jahren deutlich gesenkt und sich neue ehrgeizige Reduktionsziele gesetzt. Auch erhöhte sie ihren Anteil an erneuerbaren Energien deutlich und hat sich dazu verpflichtet, auch in Zukunft in die gleiche Richtung weiter zu gehen. Insbesondere setzt sich HP auch bei ihren Zulieferbetrieben für eine umweltfreundlichere Produktion ein. Denn auf dieser Stufe fällt der Grossteil des Klimafussabdrucks ihrer Produkte an. HP setzt sich schon lange für schadstofffreie Elektronikprodukte ein, konnte ihr Produktportfolio jedoch noch immer nicht vollständig von den wichtigsten Gefahrenstoffen befreien. Hier wäre in Zukunft ein noch entschlosseneres Vorgehen von HP wünschenswert.

htc



Arbeitsrechte | In Sachen Arbeitsrechte hat sich HTC seit dem letzten Rating von 2014 kaum bewegt. Die Firma befindet sich nach wie vor auf den hintersten Rängen der Ratingskala. Noch immer scheint die unternehmerische Sozialverantwortung bei HTC eine untergeordnete Rolle zu spielen. Die entsprechende interne Abteilung scheint auf den höheren Managementebenen nach wie vor keinerlei Einfluss zu besitzen. Entsprechend ist das Engagement von HTC für anständige Arbeitsbedingungen bei der Herstellung ihrer Produkte in sämtlichen Bereichen ungenügend. Die Firma implementiert zwar den branchenüblichen RBA-Kodex, kann dessen Einhaltung durch die Zulieferbetriebe jedoch nicht durch die Publikation von entsprechenden Audits belegen. Ihr Engagement in Branchen- und Multi-Stakeholder-

Initiativen ist praktisch inexistent, und für die Selbstorganisation der Arbeiterinnen hat HTC auch in den letzten Jahren scheinbar nichts getan. Vor wichtigen Problemen wie den gesundheitsschädlichen Chemikalien, welche im Herstellungsprozess von Elektronikprodukten verwendet werden, verschliesst die Firma weiterhin die Augen. HTC muss endlich die Rechte der Menschen anerkennen, welche ihre Produkte herstellen. Dazu gehört insbesondere auch eine transparentere Kommunikation über die Standorte und Bedingungen ihrer Produktion. Solange sich HTC in einen Mantel des Schweigens hüllt, kann nicht von einem glaubhaften Engagement für anständige Arbeitsbedingungen in der Herstellung von Elektronikprodukten ausgegangen werden.



Konfliktrohstoffe | Das Engagement von HTC für konfliktfreie Elektronikprodukte bewegt sich weiterhin auf einem sehr tiefen Niveau. Zwar nimmt die Firma öffentlich zur Problematik Stellung und publiziert einen

jährlichen Spezialbericht. Im Rahmen der gesetzlichen Anforderungen hat sich HTC auch darum bemüht, ihre Lieferkette nach der Herkunft von Konfliktrohstoffen zu durchsuchen. Damit hat die Firma wichtige erste Schritte zur Erfüllung ihrer Sorgfaltsprüfungspflicht gemacht. Noch immer anerkennt HTC aber nicht die schädlichen Folgen eines Boykotts der konfliktbetroffenen Regionen an. Anstatt konkrete Initiativen in diesen Gebieten zu unterstützen, verfolgt die Firma weiterhin die Strategie, möglichst keine Rohstoffe aus solchen Quellen zu beziehen. Die Folgen dieser Politik tragen die Menschen in den Herkunftsgebieten der Konfliktrohstoffe, welche vom Einkommen aus der Minentätigkeit abhängen. HTC muss endlich diese Boykothaltung aufgeben und sich dezidiert für den Aufbau von sauberen und sicheren Rohstoff-Lieferketten einsetzen. Ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung wäre etwa die Unterstützung von entsprechenden Branchen- und Multi-Stakeholder-Initiativen. Schlussendlich muss HTC endlich transparenter werden und die Schmelzereien in ihrer Lieferkette offenlegen. Nur auf der Grundlage von öffentlich verfügbaren Informationen kann eingeschätzt werden, wie ernst es die Firma mit ihrem Engagement für konfliktfreie Elektronikprodukte wirklich meint.



Umwelt | Im Umweltbereich hat HTC seit dem letzten Rating von 2014 keine erwähnenswerten Fortschritte gemacht. Die Firma begnügt sich nach wie vor mit laschen Zielen zur Senkung von Treibhausgasemissionen, kann aber keine wirklichen Reduktionsleistungen nachweisen. Ihre Kommunikation ist auch im Umweltbereich noch immer sehr intransparent. HTC veröffentlicht nicht einmal, wie gross der Anteil an erneuerbaren Energien ist, die verwendet werden. Neben dem Setzen von konkreten Zielen zur Erhöhung dieses Anteils wäre mehr Transparenz ein erster Schritt hin zu einem glaubhaften Engagement im Umweltbereich. Da der Grossteil des Klimafussabdrucks von Elektronikprodukten beim Herstellungsprozess anfällt, muss sich HTC endlich entschiedener bei ihren Zulieferbetrieben für eine umweltfreundlichere Produktion einsetzen. Diesbezüglich leistet die Firma noch immer keinen nennenswerten Beitrag. Und auch am anderen Ende des Lebenszyklus' ihrer Produkte muss HTC aktiver werden. Noch immer zeigt die Firma etwa keinerlei Bewusstsein für Schadstoffe in ihren Produkten, die bei der Verarbeitung des Elektroschrotts verheerende Auswirkungen auf Mensch und Umwelt haben.



Arbeitsrechte | Huaweis Engagement für anständige Arbeitsbedingungen bei der Herstellung von Elektronikprodukten ist ungenügend. Die Firma landet in diesem Bereich auf den hintersten Rängen der Ratingskala. Zwar implementiert sie den branchenüblichen RBA-Kodex, verzichtet jedoch darauf, dessen Einhaltung bei den Zulieferbetrieben durch unabhängige Akteure überprüfen zu lassen. Ihr Engagement in Branchen- und Multi-Stakeholder-Initiativen ist praktisch inexistent, und für die Selbstorganisation der Arbeiterinnen und Arbeiter engagiert sich Huawei kaum. Vor wichtigen Problemen wie gesundheitsschädigenden Chemikalien, welche im Herstellungsprozess von Elektronikprodukten verwendet werden, verschliesst die Firma ihre Augen. Huawei hat noch einen weiten Weg vor sich, will sie in Sachen unternehmerischer Sozialverantwortung zu ihren Konkurrentinnen aufschliessen. Die Firma sollte insbesondere die Selbstorganisation der Arbeiterinnen und Arbeiter fördern, etwa durch Ausbildungen bezüglich ihrer Rechte und die Sicherstellung des Zugangs zu unabhängigen Beschwerde- und Wieder-



gutmachungsmechanismen. Schlussendlich braucht Huawei dringend eine transparentere Kommunikation über die Standorte und Bedingungen ihrer Produktion. Solange sich die Firma in einen Mantel des Schweigens hüllt, kann nicht von einem glaubhaften Engagement für anständige Arbeitsbedingungen in der Herstellung ihrer Produkte ausgegangen werden.

Konfliktrohstoffe | Huawei legt eine sehr schlechte Leistung im Bereich der Konfliktrohstoffe an den Tag. Die Firma landet auf den hintersten Rängen der Ratingskala. Zwar nimmt Huawei öffentlich zur Problematik Stellung. Im Rahmen der gesetzlichen Normen (Dodd Frank Act) bemüht sie sich auch darum, ihre Lieferkette nach der Herkunft von Konfliktrohstoffen zu durchleuchten. Huawei zeigt dabei aber keinerlei Bewusstsein für die negativen Folgen eines Boykotts für die Bevölkerung in konfliktbetroffenen Regionen. Statt spezielle Initiativen für verantwortungsvollen Rohstoffabbau in diesen Gebieten zu unterstützen, verfolgt die Firma die Strategie, möglichst keine Rohstoffe aus solchen Quellen zu verwenden, und entzieht der betroffenen Bevölkerung damit ihre Einkommensmöglichkeit und Lebensgrundlage. Huawei muss diese Boykothaltung aufgeben und sich dezidiert für die lokale Bevölkerung in den Abbaugebieten einsetzen. Ein erster wichtiger Schritt in diese Richtung wäre etwa die Unterstützung von entsprechenden Branchen- und

Multi-Stakeholder-Initiativen. Schlussendlich muss Huawei auch transparenter werden und die Schmelzereien in ihrer Lieferkette offenlegen. Nur auf der Grundlage von öffentlich verfügbaren Informationen kann eingeschätzt werden, wie ernst es die Firma mit ihrem Engagement für konfliktfreie Elektronikprodukte meint.



Umwelt | Huawei hat erste Schritte in Richtung einer umweltfreundlichen Herstellung von Elektronikprodukten gemacht, steht damit aber noch am Anfang. Entsprechend landet die Firma auch in diesem Bereich auf den hintersten Rängen der Ratingskala. Erst vor wenigen Jahren begann Huawei damit, sich Ziele zur Reduktion von Treibhausgasemissionen zu setzen. Ein ehrgeiziges, langfristiges Ziel fehlt aber weiterhin, genauso wie entsprechende Strategien zur Erhöhung des Anteils an erneuerbaren Energien.

Immerhin implementiert die Firma seit einigen Jahren auch bei ihren Zulieferbetrieben ein Programm zur klimafreundlicheren Herstellung von Elektronikprodukten. Erst am Anfang steht Huawei auch bei der Verbannung von Schadstoffen aus ihren Produkten. Die Firma startete erst vor Kurzem ein entsprechendes Programm und hat sich noch keine konkreten Ziele inklusive eindeutiger Fristen gesetzt. Nur einzelne Produkte von Huawei wurden bislang von den wichtigsten Schadstoffen befreit. Hier muss der neue Branchenriese sein Engagement deutlich erhöhen und auch diejenigen Produkte umweltfreundlich gestalten, welche nicht an vorderster Front der Marketingstrategie stehen. Denn auch die weniger sichtbaren Geräte von Huawei haben irgendwann ausgedient und landen als Elektroschrott auf den Müllhalden dieser Welt. Dass sie dort recycelt werden können ohne Mensch und Umwelt zu belasten, liegt auch in der Verantwortung der Herstellerin.

lenovo



Arbeitsrechte | Im Bereich der Arbeitsrechte hat Lenovo seit dem letzten Rating keine grösseren Schritte gewagt. Noch immer ist die Firma am Ende der Ratingskala vorzufinden. Sie beschränkt sich in den meisten Bereichen auf die industrieüblichen Mindeststandards und engagiert sich damit nach wie vor zu wenig für anständige Arbeitsbedingungen in der Elektronikindustrie. Lenovo muss mehr Verantwortung zeigen, auch für die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Fabriken, welche die Vorarbeit für ihre Endprodukte leisten und nicht direkt durch sie angestellt sind. Die Firma sollte insbesondere deren Selbstorganisation fördern, etwa durch Ausbildungen über ihre Rechte und die Sicherstellung des Zugangs zu unabhängigen Beschwerdemechanismen und Wiedergutmachung. Denn noch immer verfolgt sie eine Strategie, mit der sie die Verantwortung auf ihre Zulieferer abschiebt. Auch ein verstärktes Engagement in Multi-Stakeholder-Initiativen wäre für Lenovo ein wichtiger nächster Schritt. Schlussendlich muss die Firma endlich transparenter werden und ihre Zulieferbetriebe oder die Resultate von Audits bei ihren Zulieferbetrieben offenlegen.

trächtlichen Aufwand bei ihren direkten Zulieferbetrieben und engagiert sich damit glaubhaft für die Erfüllung ihrer Sorgfaltpflicht. Auch interveniert Lenovo vereinzelt direkt bei den Schmelzereien in ihrer Lieferkette, wovon die meisten mittlerweile als konfliktfrei zertifiziert sind – bei Tantal sind es sogar alle. Dennoch landet Lenovo bloss im Mittelfeld der Ratingskala. Noch immer geht das Engagement der Firma zu wenig tief, beschränkt sich meist auf die direkten Zulieferbetriebe und endet spätestens auf der Ebene der Schmelzereien. Die Problematik der Konfliktrohstoffe muss aber auch in den Abbaugebieten selbst angegangen werden. Ein erster Schritt wäre etwa die entschiedene Unterstützung entsprechender Branchen- und Multi-Stakeholder-Initiativen. Schlussendlich sollte Lenovo am Ball bleiben und ihre Augen auch vor neuen Problemen mit Konfliktmineralien wie etwa die Bedingungen im Kobaltabbau nicht verschliessen.



Umwelt | Im Gegensatz zum mangelhaften Engagement in den anderen Bereichen ist Lenovo im Bereich der Umwelt auf den oberen Rängen vorzufinden. In den letzten Jahren konnte Lenovo ihre Treibhausgasemissionen senken und hat sich neue, ehrgeizige Reduktionsziele gesetzt. Auch hat sich die Firma vorgenommen, ihren Anteil an erneuerbaren Energien in Zukunft deutlich zu erhöhen und kommuniziert entsprechende Informationen öffentlich. Schlussendlich fällt auch Lenovos Engagement für eine umweltfreundlichere Herstellung von Elektronikprodukten bei ihren Zulieferbetrieben positiv auf. Der Grossteil der Firmen in Lenovos Lieferkette setzt sich selbst Reduktionsziele und berichtet regelmässig über das Erreichte. Ein noch entschiede-



Konfliktrohstoffe | Seit dem letzten Rating von 2014 hat Lenovo wichtige Schritte hin zu konfliktfreien Rohstoffen in ihren Elektronikprodukten gemacht. Die Firma setzt sich ein für die Identifizierung der Schmelzereien und Raffinerien in ihrer Lieferkette und kommuniziert öffentlich darüber. Sie betreibt diesbezüglich be-

neres Engagement wäre von Lenovo hingegen bei der Verbannung von Schadstoffen aus den Produkten zu wünschen. Denn noch immer wurden nicht alle von den wichtigsten bekannten Gefahrenstoffen befreit. Auch Lenovos Produkte lan-

den jedoch früher oder später als Elektroschrott auf den Müllhalden dieser Welt. Dass sie dort Mensch und Umwelt nicht gefährden, liegt auch in der Verantwortung der Herstellerin.

SAMSUNG



Arbeitsrechte | Im Bereich der Arbeitsrechte kann Samsung seit dem letzten Rating von 2014 einige Fortschritte verzeichnen. Sie erfüllt mittlerweile in vielen Bereichen die industrieüblichen Mindeststandards, etwa durch die Implementierung und Überprüfung des RBA-Kodex bei ihren Zulieferbetrieben. Auch hat Samsung Beschwerdekanaäle für Angestellte in den Fabriken eingerichtet und veröffentlicht gar einzelne Informationen über den Ausgang der entsprechenden Verfahren – wenn auch nur sehr oberflächlich. Insgesamt ist das Engagement von Samsung für faire Arbeitsbedingungen in der Elektronikindustrie aber weiterhin ungenügend. Die Firma muss mehr Gewicht auf die Zusammenarbeit mit Gewerkschaften und unabhängigen Arbeitsrechts-NGOs legen, sei es für Audits, Trainings für Arbeiterinnen und Arbeiter oder innerhalb von Multi-Stakeholder-Initiativen. Auch sollte sich Samsung zur Bezahlung von Existenzlöhnen in Zulieferbetrieben einsetzen, denn die gesetzlichen Mindestlöhne reichen nicht allorts für ein würdiges Leben. Um zu den entscheidenden Veränderungen beizutragen, muss die Firma anerkennen, dass ihre Gewinnmarge und Produktionsplanung Teil des Problems sind. Nur wenn der Kosten- und Zeitdruck nicht einfach an die Zulieferer weitergereicht wird, können die eingeforderten Standards auch eingehalten werden. Schlussendlich muss Samsung auch ihre weitgehend intransparente Haltung aufgeben und etwa ihre Zulieferbetriebe offenlegen.



Konfliktrohstoffe | Samsung hat ihr Engagement für konfliktfreie Rohstoffe in ihren Elektronikprodukten seit dem letzten Rating verbessert und ist heute im Mittelfeld der Ratingskala vorzufinden. Wie viele andere Elektronikfirmen auch hat Samsung mittlerweile ein funktionierendes Dispositiv für die Wahrnehmung ihrer Sorgfaltpflicht etabliert. Sie arbeitet systematisch mit einer Grossmehrheit ihrer direkten Zulieferer an der Identifizierung der Herkunft von Konfliktrohstoffen und kann die Risiken für Menschenrechtsverletzungen dadurch besser einschätzen. Die meisten Schmelzereien in der Lieferkette von Samsung sind als konfliktfrei zertifiziert, bei Tantal sind es sogar fast alle. Die Firma verschliesst die Augen auch nicht

vor neueren Problematiken, wie sie etwa im Kobaltabbau Realität sind. Zudem hat Samsung ihr Engagement in entsprechenden Branchen- und Multi-Stakeholder-Initiativen in den letzten Jahren erhöht. Noch immer geht die Firma aber zu wenig in die Tiefe und interveniert kaum direkt bei den Schmelzereien oder gar in den Abbaugeländen selbst. Hier muss Samsung zeigen, dass sie bereit ist, verantwortungsvolle Rohstoffquellen auch aus konfliktbetroffenen Gebieten zu berücksichtigen, um die lokale Bevölkerung nicht mit einem Boykott zu bestrafen und ihrer Lebens- und Einkommensquelle zu berauben. Schlussendlich ist kaum verständlich, weshalb der Branchenriese noch immer auf eine Veröffentlichung seiner Rohstoffquellen verzichtet. Denn nur auf der Grundlage einer transparenten Kommunikation kann eingeschätzt werden, wie ernst es die Firma mit ihrem Engagement für konfliktfreie Elektronikprodukte meint.



Umwelt | Was das Engagement von Samsung für umweltfreundliche Elektronikprodukte angeht, hat sich bei der Firma seit dem letzten Rating von 2014 nicht viel verändert. Auch diesmal landet die Firma wieder im Mittelfeld. Samsung setzt sich regelmässig neue Ziele zur Reduktion von Treibhausgasemissionen. Der Anteil an erneuerbaren Energien fällt jedoch nach wie vor tief aus und die Firma hat sich bisher keine konkreten Ziele gesetzt, diesen in Zukunft zu erhöhen. Auch bei ihren Zulieferbetrieben könnte sich Samsung noch entschlossener für eine klimafreundliche Herstellung von Elektronikprodukten einsetzen. Bei der Verbannung von Schadstoffen aus ihren Geräten hat Samsung seit dem letzten Rating sogar Rückschritte gemacht. Die Firma hat es versäumt, in der Vergangenheit gesetzte Ziele zu aktualisieren, und kommunizierte in den letzten Jahren nur wenig über die Problematik. Dass in diesem Bereich noch grosser Handlungsbedarf besteht, zeigt die Tatsache, dass noch immer nicht alle Geräte von Samsung frei von den wichtigsten bekannten Gefahrenstoffen sind. Die Firma darf ihre Augen auch nicht davor verschliessen, was mit ihren Produkten passiert, nachdem diese von ihren Nutzerinnen und Nutzern entsorgt werden. Sie trägt eine Mitverantwortung dafür, dass ein sicheres und umfassendes Recycling in sämtlichen Regionen der Welt möglich ist.

SONY®



Arbeitsrechte | In Sachen Arbeitsrechte hat sich bei Sony seit dem letzten Rating von 2014 nicht viel bewegt. Die Firma ist nach wie vor auf den

hinteren Rängen der Ratingskala vorzufinden. Noch immer scheint die unternehmerische Sozialverantwortung bei Sony eine eher untergeordnete Rolle zu spielen. Entsprechend ist das Engagement der Firma für faire Arbeitsbedingungen bei der Herstellung ihrer Produkte in sämtlichen Bereichen ungenügend. Zwar implementiert Sony den branchenüblichen RBA-Kodex, überprüft dessen Einhaltung bei den Zulieferbetrieben jedoch noch immer nicht glaubhaft durch unabhängige Stellen. Ihr Engagement in Branchen- und Multi-Stakeholder-Initiativen ist praktisch inexistent, und für die Selbstorganisation der Angestellten in den Fabriken hat Sony auch in den letzten Jahren anscheinend nicht viel getan. Vor wichtigen Problemen wie gesundheitsschädlichen Chemikalien, welche im Herstellungsprozess von Elektronikprodukten verwendet werden, verschliesst die Firma weiterhin die Augen. Ein erster Schritt für Sony wäre eine transparentere Kommunikation, etwa über die Standorte ihrer Zulieferbetriebe oder über Auditresultate. Solange sich Sony so intransparent gibt, kann nicht von einem glaubhaften Engagement für anständige Arbeitsbedingungen in der Herstellung von Elektronikprodukten ausgegangen werden.



Konfliktrohstoffe | Sony hat ihr Engagement für konfliktfreie Rohstoffe in Elektronikprodukten seit dem letzten Rating von 2014 deutlich verbessert.

Die Firma ist heute im Mittelfeld der Ratingskala vorzufinden. Wie viele andere Elektronikfirmen auch hat sie mittlerweile ein funktionierendes Dispositiv für die Wahrnehmung ihrer Sorgfaltpflicht etabliert. Sie arbeitet mit der Grossmehrheit ihrer direkten Zulieferbetriebe an der Identifizierung der Herkunft von Konfliktrohstoffen und kann die Risiken für Menschenrechtsverletzungen dadurch besser einschätzen. Die meisten Schmelzereien in der Lieferkette von Sony sind als konfliktfrei zertifiziert, bei Tantal sind es sogar alle. Die Firma hat ihr Engagement in Branchen- und Multi-Stakeholder-Initiativen in den letzten Jahren erhöht. Sie unterstützt damit aktiv die Zertifizierungsbemühungen der Industrie und zeigt auch Verantwortung für Probleme in anderen Regionen wie etwa beim Zinnabbau in Indonesien. Schlussendlich veröffentlicht Sony in einem jährlichen Spezialbericht nun auch die Schmelzereien und Raffinerien in ihrer Lieferkette. Noch immer geht die Firma aber zu wenig in die Tiefe und interveniert kaum direkt bei den Schmelzereien oder gar in den Abbaugebieten. Hier muss Sony zeigen, dass sie mehr verantwor-

tungsvolle Rohstoffquellen aus betroffenen Gebieten verwendet (zum Beispiel durch die Verarbeitung von Fair-Trade-Gold), um die lokale Bevölkerung nicht mit einem Boykott zu bestrafen. Auch sollte die Firma am Ball bleiben und auf neuere Entwicklungen in Problembereichen wie dem Kobaltabbau reagieren.



Umwelt | Im Umweltbereich hat sich bei Sony seit dem letzten Rating von 2014 nicht viel verändert.

Die Firma landet nach wie vor im Mittelfeld der Ratingskala. Sie konnte ihren Ausstoss an Treibhausgasen in den letzten Jahren senken und setzte sich neue Reduktionsziele. Auch hat sich Sony vorgenommen, den Anteil an erneuerbaren Energien zu erhöhen. Dieser bewegt sich jedoch nach wie vor auf einem tiefen Niveau. Die Firma könnte sich auch deutlich entschlossener bei ihren Zulieferbetrieben für eine klimafreundliche Herstellung von Elektronikprodukten einsetzen. Ihr Engagement steckt hier noch in den Kinderschuhen. Noch deutlicher Handlungsbedarf besteht für Sony bei der Verbannung von Schadstoffen aus ihren Produkten. Denn noch immer sind nicht alle Geräte von Sony frei von den wichtigsten bekannten Gefahrenstoffen. Die Firma verzichtet jedoch nach wie vor darauf, sich diesbezüglich mit konkreten Zielen inklusive Zeitplänen zu verpflichten. Sony darf ihre Augen nicht davor verschliessen, was mit ihren Produkten passiert, nachdem diese von ihren Nutzerinnen und Nutzern entsorgt werden. Sie trägt eine Mitverantwortung dafür, dass ein sicheres Recycling in allen Regionen der Welt möglich ist.





BROT FÜR ALLE
PAIN POUR LE PROCHAIN
PANE PER TUTTI

Brot für alle – Wir bewegen Menschen

Brot für alle ist die Entwicklungsorganisation der Evangelischen Kirchen der Schweiz. Wir engagieren uns im Norden wie im Süden für einen Wandel hin zu neuen Modellen der Nahrungsmittelproduktion und der Wirtschaft. Diese setzen auf Kooperation zwischen den Menschen und fördern den Respekt gegenüber den natürlichen Ressourcen. Mit Sensibilisierungsarbeit und hoffnungsvollen Alternativen motivieren wir Menschen dazu, selber Teil des nötigen Wandels zu werden.

Brot für alle

Zentralsekretariat | Bürenstrasse 12 | Postfach 3270 | 3001 Bern
Telefon 031 380 65 65 | bfa@bfa-ppp.ch | www.brotfueralle.ch
Postkonto 40-984-9



FASTENOPFER
ACTION DE CARÊME
SACRIFICIO QUARESIMALE

Fastenopfer – Wandel wagen,

globale Gerechtigkeit fördern

Fastenopfer ist das Hilfswerk der Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz. Wir setzen uns ein für benachteiligte Menschen – für eine gerechtere Welt und die Überwindung von Hunger und Armut. Wir fördern soziale, kulturelle, wirtschaftliche und auch individuelle Veränderungen hin zu einer nachhaltigen Lebensweise. Dafür arbeiten wir mit Partnerorganisationen in 14 Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika sowie mit Organisationen in der Schweiz zusammen.

Fastenopfer

Hauptsitz | Alpenquai 4 | 6002 Luzern
Telefon 041 227 59 59 | mail@fastenopfer.ch | www.fastenopfer.ch
Postkonto 60-19191-7